

## 10. Die Wahl Kaiser Konrads II.

(Werners v. Kiburg Erzählung aus dem Drama „Erst von Schwaben“.)

Der fromme Kaiser Heinrich war gestorben,  
Des sächsischen Geschlechtes letzter Zweig,  
Das glorreich ein Jahrhundert lang geherrscht.  
Als nun die Botschaft in das Reich erging,  
Da fuhr ein reger Geist in alles Volk,  
Ein neu Weltalter schien heraufzuzieh'n,  
Da lebte jeder längst entschlafne Wunsch  
Und jede längst erloschne Hoffnung auf.  
Kein Wunder jeho, wenn ein deutscher Mann,  
Dem sonst so Hohes nie zu Hirne stieg,  
Sich, heimlich forschend, mit den Blicken maß!  
Kann's doch nach deutschem Rechte wohl ge-  
sch'h'n,

Daß, wer dem Kaiser heut den Bügel hält,  
Sich morgen selber in den Sattel schwingt.  
Jetzt dachten unsre freien Männer nicht  
An Hub- und Haingericht und Marktgeding,  
Wo man um Eih\*) und Holztheil Sprache  
hält;

Rein! stattlich ausgerüstet zogen sie  
Aus allen Gauen, einzeln und geschaart,  
In's Mainfeld\*\*) hinab, zur Kaiser wahl.  
Am schönen Rheinstrom, zwischen Worms  
und Mainz,

Wo unabsehbar sich die ebne Flur  
Auf beiden Ufern breitet, sammelte  
Der Andrang sich, die Mauern einer Stadt  
Vermochten nicht, das deutsche Volk zu fassen.  
Am rechten Ufer spannten ihr Gezelt  
Die Sachsen, sammt der slav'schen Nachbar-  
schaft,

Die Baiern, die Ostfranken und die Schwaben,  
Am linken lagerten die rhein'schen Franken,  
Die Ober- und die Niederlothringer.  
So war das Marl von Deutschland hier ge-  
drängt,

Und mitten in dem Lager jeden Volks  
Erhub sich stolz das herzogliche Zelt.  
Da war ein Grüssen und ein Händeschlag,  
Ein Austausch, ein lebendiger Verkehr!  
Und jeder Stamm, verschieden an Gesicht,  
An Wuchs und Haltung, Mundart, Sitte,  
Tracht,

An Pferden, Rüstung, Waffenfertigkeit,

Und alle doch ein großes Brüdervolk,  
Zu gleichem Zwecke festlich hier vereint!  
Was Jeder im Besondern erst berieth,  
Im kühlenden Gezelt und im Gebüsch  
Der Inselbuchten, mäßig war's gereist  
Zum allgemeinen, offenen Beschluß.  
Aus Vielen wurden Wenige gewählt,  
Und aus den Wenigen erkor man Zwanz,  
Alleide Franken, fürstlichen Geschlechtes,  
Erzeugt von Brüdern, Namensbrüder selbst,  
Konrade, längst mit gleichem Ruhm genannt.  
Da standen nun auf eines Hügel's Saum  
Im Kreis der Fürsten, sichtbar allem Volk,  
Die beiden Männer, die aus freier Wahl  
Das deutsche Volk des Thrones werth erkannt  
Vor Allen, die der deutsche Boden nährt,  
Von allen Würdigen die Würdigsten,  
Und so einander selbst an Würde gleich,  
Daß fürder nicht die Wahl zu schreiten schien  
Und daß die Wage ruht' im Gleichgewicht.  
Da standen sie, das hohe Haupt geneigt,  
Den Blick gesenkt, die Wangen schamergrübt,  
Von stolzer Demuth überwältigt.  
Ein königlicher Anblick war's ob dem  
Die Thräne rollt' in manchen Mannes Bart.  
Und wie nun harrend all' die Menge stand  
Und sich des Volkes Brausen so geleg,  
Daß man des Rheines stillen Zug vernahm,  
Denn niemand wagt es, Diesen oder Den  
Zu führen mit dem hellen Ruf der Wahl,  
Um nicht am Andern Unrecht zu begeh'n,  
Noch aufzuregen Eifersucht und Zwist:  
Da sah man plötzlich, wie die beiden Herrn  
Einander herzlich faßten bei der Hand  
Und sich begegneten im Bruderkuß.  
Da wird es klar, sie hegten keinen Neid,  
Und Jeder stand dem Andern gern zurüd.  
Der Erzbischof von Mainz erhob sich jetzt:  
„Weil doch — so rief er — Einer es muß sein,  
So sei's der Aetree!“ Freudig stimmten bei  
Gesammte Fürsten, und am freudigsten  
Der jüngere Konrad; donnergleich erscholl,  
Oft wiederholt, des Volkes Beifallsruf.  
Als der Gewählte drauf sich niederließ,

\*) Gerichtsverhandlungen über Feld- (Hub- oder Hufe-), Wald- (Hain-) und Flurgrenzen (Eide, Marl).

\*\*) Früher Märzfeld — Ort des Reichstags und der Reichstags selbst.